

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 29 (1922)

Heft: 6

Rubrik: Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hände auch sehr hübsche einzelne Blousen zu Laufröcken fabrizeien. Auf Uni sehen da u. a. Garnituren sehr hübsch aus und verraten zugleich persönliche Anfertigung; aber auch Streifen- und andere Dessins sind dafür sehr dankbar und ergeben billige, praktische und kleidsame Blousen. Sehr zu empfehlen ist die Ver vollständigung eines neuen Kleides durch eine Jacke im gleichen Stoff. Diese Jackets sind heute alle ganz leicht zu arbeiten; in gerader Linienführung, kurz, halblose, mit schmalem Gürtel. Mit einem hübschen Futter, vielleicht im Ton eines Streifens, sieht so eine Jacke allerliebst aus. Selbst kleine Capes lassen sich gut herstellen.

Wie von einer Frotté-Mode, könnte man fast auch von einer Crêpe-Mode sprechen, denn Crêpe-Gewebe erfreuen sich großer Beliebtheit. Baumwoll-Crêpes sind in erster Linie geeignet und beliebt für sommerliche Morgenkleider. Das Modische an den dazu geeigneten Crêpes sind die hübschen neuartigen Druckdessins in freundlichen Farben.

Das einärmelige Kleid. Das Neueste, mit dem die Pariser Mode aufwartet, ist die elegante Abendtoilette, die nur einen Ärmel hat. Die eine Seite der Corsage ist ganz ärmellos; nicht einmal der leiseste Tüllbesatz schließt das Ärmelloch ab. Die andere Schulter dagegen ist von einer weiten Draperie umflossen, die aus einem Stück mit dem Kleid gearbeitet ist und in der Form eines ungarischen Dolmans über den Arm herunterfließt.

Marktberichte

Rohseide.

Yokohama, den 21. April 1922. Das in einem früheren Berichte (20. Januar) erhoffte Wiederauftreten der Amerikaner auf unserem Markt ließ leider zulange auf sich warten. Die ungünstige Lage dauerte bis Ende März an, als Spinner und Verkäufer sich vereinigten und beschlossen, unter allen Umständen nicht unter einem gewissen Minimalpreis zu verkaufen. Diese Maßnahme brachte eine kleine Besserung, doch konnte die Situation nur als ruhig bezeichnet werden. Erst eine zweite, noch entschlossener Resolution brachte neues Leben in den toten Markt. Am 13. ds. betrug der Tagesumsatz ca. 4000 Ballen (eine Zahl, die seit 1919 nicht mehr erreicht worden ist), und an den darauf folgenden Tagen (14., 15. und 17.) wurden zu fortwährend steigenden Preisen zusammen ca. 7500 Ballen verkauft.

Trotz dieser großen Tätigkeit beherrscht aber immer noch ein unsicheres Gefühl die Lage. Dies spiegelte sich beispielsweise an der hiesigen Seidenbörse ab, wo die Quotationen für April am 17. ds. von Yen 1750.— wieder auf Yen 1665.— (am 21.) fielen! Europa quotiert heute noch für Japanseiden Yen 100 bis 200 unter unseren Preisen für gewisse Qualitäten; ebenso hat Amerika der hier stattgefundenen Preissteigerung nicht Folge geleistet.

Käufe von Bedeutung sind keine mehr zu verzeichnen; alles scheint wieder in den Ruhestand zu treten. Was uns der kommende Sommer mit der neuen Ernte bringen wird, ist ungewiß; jedenfalls aber wird auf der gesamten Linie ein bedeutender Preisrückgang stattfinden.

H. G.

Seidenwaren.

London, 25. Mai 1922. Die Belebung im Markt hält erfreulicherweise weiter an. Nachfragen richten sich sowohl nach Kleiderstoffen, als nach Putz- und Futterartikeln, Marocains und Georgettes dominieren den Markt; ebenso begehrt sind Crêpes de Chine, Satins, Charmeuses, Foulards, sowohl in uni als bedruckt oder faconniert. In bescheidenem Maße besteht auch Interesse für Streifen, Carreaux und Fancies. Nebenbei gesagt wurden dieses Jahr ruhig gehaltene, große Carreaux auf Wolle allgemein mit Vorliebe aufgenommen.

Auf längere Lieferzeit hätte man gerne mehr Orders gesehen. Dagegen konnten an Lagerverkäufen befriedigende Umsätze gebucht werden.

F. H.

Baumwolle.

Manchester, 25. Mai 1922. Die letzten Tage haben nicht so lebhaften Handel zu verzeichnen, wie die erste Hälfte des laufenden Monats. Eine Marktabnahme zugunsten eines Kaufdranges nach indischen Waren ist bemerkbar, welcher veranlaßte, daß die Bestellungen gar nicht im Maßstabe der Erkundigungen eingegangen sind. Während dem Calcutta, Madras, Bombay, Karachi noch befriedigende Resultate zeigten, ist der Handel mit Java und Singapore sehr enttäuschend. Aegypten und Konstantinopel zeigten größere Nachfrage nach gemischten Tuchen,

hauptsächlich in Weiß, währenddem Süd-Amerika sich speziell um schwere Tuche interessierte. Einkäufe auf Vorrat für den Continent und von Voiles für Inlandgebrauch sind rapportiert. Der Inlandkäufer verhält sich stets vorsichtig. Ob die Produktion ganz verkauft wurde oder nicht, ist schwer zu sagen; doch da zurzeit ca. vier Fünftel sämtlicher Webstühle in Lancashire in Betrieb sind, scheint die Antwort eher im Negativen zu sein.

Viele Geschäftabschlüsse zeigen jetzt bessere Gewinne; immerhin muß sich der Großteil der Fabrikanten immer noch mit der Deckung der Selbstkosten begnügen.

Liverpool, 25. Mai 1922. Die Marktlage des laufenden Monats hat sich in einer ziemlich konstanten Richtlinie gehalten. Die Preisschwankungen haben sich den Wetterberichten der amerikanischen Baumwolldistrikte und zu einem gewissen Grade den zunehmenden Handelsaussichten in Lancashire angepaßt. Die Preislage bleibt fest; nahe Lieferungstermine nötigen höhere Preise, welches hauptsächlich von den fortlaufenden Nachfragen nach früh lieferbarer Baumwolle seitens der Inlandshandelsquellen und den stets abnehmenden Vorräten herrührt.

Mit den zu dieser Jahreszeit offerierten großen Gelegenheiten zeigen Spekulationen an Orten, wo die Geldflüssigkeit größer ist als bisher, lebhafte Tätigkeit, und obschon die Werte nicht sehr differieren, sind gelegentliche Schwankungen in den täglichen Börsen in vielen Fällen bemerkenswert. Private, offizielle und tendenziöse Wetterberichte bringen zurzeit genügend Stoff für Gedanken und Aktionen. Einer der denkbar schlechtesten offiziellen Wetterberichte wurde am 17. ds. ausgegeben, lautend: „Die Grundkonditionen waren im allgemeinen zur Feldarbeit zu naß in Oklahoma und den Unterlanden von Texas; letztere Gebiete sind teilweise immer noch unter Wasser.“ „Das Wetter in den Zentral- und Ostdistrikten war meistens günstig und die Feldarbeiten konnten in zufriedenstellendem Maße ausgeführt werden, mit Ausnahme weniger Gegenenden. In Texas hat sich die Wetterlage noch nicht verbessert, währenddem die Ernte in beträchtlichen Gebieten infolge der Ueberschwemmungen als gänzlicher Verlust betrachtet werden muß. In Oklahoma braucht früh gepflanzte Baumwolle sorgfältige Pflege und viel Nachpflanzung. In Mississippi und Arkansas sind die Verhältnisse günstig; desgleichen in Georgia und Carolina.“

Es ist bemerkenswert, daß gerade in jenen Distrikten, welche am meisten Baumwolle produzieren, die schlechtesten Wetterverhältnisse herrschen. Auf diesen Bericht ist die Ernte auf ca. 65 Prozent der Normalernte, d. h. auf unter 11,000,000 Ballen geschätzt worden. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die ganze Lage mit außerordentlichem Interesse verfolgt wird und speziell in Berücksichtigung der schlechten letztjährigen Ernte. Der Unterton des Marktes bleibt deshalb ziemlich nervös.

J. L.

Rohseidenernte 1921/22. Die „Union des Marchands des Soies“ in Lyon veröffentlicht ihre Schätzung über die Rohseidenerzeugung der zu Ende gehenden Campagne 1921/22. Soweit es sich um die Seidenerzeugung in den Balkanstaaten und Zentralasien handelt, liegen natürlich keine Angaben vor, die auf Vollständigkeit Anspruch erheben können. Zu der Ausfuhr aus Ostasien, die sehr viel größer ist als in der Campagne 1920/21 ist zu bemerken, daß die damaligen Ziffern unverhältnismäßig klein waren. Zum Vergleich sind die Ergebnisse der letzten normalen Campagne vor Kriegsausbruch, nämlich 1913/14 herangezogen.

	1921/22	1920/21	1913/14
Italien	kg 3,205,000	kg 3,325,000	kg 3,540,000
Frankreich	kg 195,000	kg 250,000	kg 350,000
Spanien	kg 60,000	kg 85,000	kg 82,000
Oesterreich	kg —	kg —	kg 150,000
Ungarn	kg —	kg —	kg 123,000
Europa	kg 3,460,000	kg 3,660,000	kg 4,245,000
Osteuropa, Levante u. Zentralasien	kg 550,000	kg 750,000	kg 2,315,000
Yokohama	kg 16,500,000	kg 10,890,000	kg 12,120,000
Shanghai	kg 3,815,000	kg 3,550,000	kg 6,765,000
Canton	kg 2,530,000	kg 1,890,000	kg 2,750,000
Brit.-Indien	kg 85,000	kg 80,000	kg 113,000
Franz.-Indien	kg 20,000	kg 15,000	kg 12,000
Ostasien			
Ausfuhr	kg 22,950,000	kg 16,425,000	kg 20,760,000
Total	kg 26,960,000	kg 20,830,000	kg 27,320,000

Das Ueberwiegen der asiatischen und insbesondere japanischen Seiden ist noch nie in solchem Maße zutage getreten, wie in der abgelaufenen Campagne; Ostasien stellt in der Tat nicht

weniger als etwa 85% der Gesamtversorgung und Japan allein 61%. Da umgekehrt die Vereinigten Staaten als der weitaus größte Abnehmer von Rohseiden auftreten, so hat sich das Schwergewicht des Rohseidenverkehrs schon seit einigen Jahren von Europa nach dem Osten verzogen und diese Entwicklung scheint weitere Fortschritte zu machen.

Firmen-Nachrichten

Industriegesellschaft für Schappe in Basel. Das Jahr 1921 zeitigte für diese Gesellschaft ein besseres Ergebnis als das Vorjahr. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung, abgeschlossen per 31. Dezember 1921, hat sich der Nutzen auf Waren um 1,129,918 Franken, d. h. auf Fr. 2,170,426 erhöht. Durch den Ertrag des Wechselkontos von Fr. 114,976 ergibt sich ein Reinewinn von Fr. 2,285,403.—. Die unter dem Vorsitz des neuen Verwaltungsratspräsidenten, -Rud. Sarasin-Vischer stattgefundene Generalversammlung beschloß die Ausrichtung einer Dividende von 8% = Fr. 1,440,000. An den Reservefond werden Fr. 104,480 gewiesen; für Abschreibungen auf Immobilien und Maschinen werden Fr. 515,555, weitere 250,800 Fr. für den Zinsenkonto und Fr. 141,068 auf neue Rechnung verwendet. Die im Austritte befindlichen Verwaltungsratsmitglieder wurden bestätigt.

Schultheß & Co., Aktiengesellschaft, Basel. Zweck der mit Sitz in Basel unter dieser Firma gegründeten Aktiengesellschaft ist der Handel en gros mit Seidenbändern, Seidenstoffen und Samten, sowie allen übrigen verwandten Artikeln. Das Aktienkapital beträgt 200,000 Fr., wovon 150,000 Fr. in Apports eingebroacht werden. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates ist zurzeit Dr. Carl Glenck, Advokat und Notar, von und in Basel.

Textil-Verwaltung A.-G., Schaffhausen. Gegenstand des Unternehmens ist die Beteiligung an kommerziellen und industriellen Unternehmungen der Textilbranche. Das Gesellschaftskapital beträgt 100,000 Fr. Mitglieder des Verwaltungsrates sind zurzeit Dr. Carl Spahn, Rechtsanwalt, und Dr. Hugo Henne, Arzt, beide von und in Schaffhausen.

Sozialpolitisches

Die Versicherung der Angestellten von Organisation zu Organisation.

Das Mitspracherecht wird den Versicherten nur in einer Minderheit von Fällen zugestanden und zwar in der Weise, daß für die Verwaltung der Kasse eine gemischte Kommission bestimmt wird, bestehend aus Vertretern der Firma und aus solchen der Versicherten. Bei den einen Kassen beansprucht der Unternehmer die Mehrheit, in wenigen Fällen wird dieselbe den Versicherten überlassen, indem sich der Unternehmer nur das Votorecht, auszuüben durch einen Stiftungsrat oder ein Schiedsgericht, vorbehält. Warum das Mitspracherecht in diesem Sinne nicht ganz allgemein eingeführt ist, ist eigentlich nicht recht verständlich. Durch das Reglement, wenn ein solches überhaupt vorhanden ist, sieht der Versicherte immer nur die Leistungen der Kasse in Prozenten wie sie auf den Einzelnen in diesem oder jenem Falle angewendet werden, er sieht aber niemals, was die Versicherung den Arbeitgeber jährlich kostet, es weiß niemand, was er Jahr um Jahr für die Versicherung an Mitteln aufbringen muß. Ein Einblick in diese Verhältnisse wäre sehr gut, sie könnte mancher grundlosen Reklamation vorbeugen. Diese Erkenntnis würde unbedingt die Achtung vor der Arbeit, namentlich der produktiven Arbeit, aus welcher heraus letzten Endes alle diese Summen kommen müssen, erhöhen. Es würde durch solche Einblicke und das Mitspracherecht in Fragen der sozialen Fürsorge, manchem Arbeiter und Angestellten die Augen dafür geöffnet, daß soziale Werke und namentlich die Sozialversicherung nicht allein aus dem Kapital herausgeholt werden kann, sondern daß vor allen Dingen die restlose und angespannte Arbeit Aller notwendig ist, um diese Werke schaffen zu können. Die soziale Versicherung ist die eigentliche Grundlage des sozialen Aus-

gleiches überhaupt, der Ausgleich muß sich also auf die Mitwirkung der Arbeit stützen können. Ganz speziell aus diesen Gründen wäre es deshalb zu begrüßen, wenn bei allen sozialen Fürsorgeeinrichtungen in privaten Unternehmungen die Geheimniskrämerie von seiten der Unternehmer ganz beiseite gelassen würde; sie schadet der guten Sache weit mehr als daß sie nützt.

Das Hauptmoment in der Sozialversicherung ist die Freizügigkeit. In den Hausversicherungen wird diese Frage eigentlich nie restlos gelöst. Anfänge dazu sind jedoch vorhanden. Es gibt z. B. Kassen, die beim Austritt den Versicherten die persönlich gemachten Einlagen mit oder ohne Zins zurückstatten. In andern Fällen werden die Versicherungspolicen ausgehändigt. In sehr wenig Kassen werden dem Austrittenden auch die Einlagen des Arbeitgebers mitgegeben. In den weitaus meisten Fällen verliert der Versicherte jedoch mit seinem vorzeitigen Austritte alle Ansprüche an die Versicherung. Es scheint also, daß in bezug auf die Freizügigkeit, jene Hausversicherungen vorderhand die besten sind, welche auf einer alternativen Lebensversicherung, eventuell in Verbindung mit Versicherung des Invaliditätsfalles, weil diese Versicherungen auf Grund von Policien abgeschlossen werden, die dem Versicherten ausgehändigt werden können. Für den Fall des Austrittes hat der Versicherte dann allerdings selbst für die Prämien aufzukommen, wenn er nicht mit einem neuen Arbeitgeber diesbezügliche Vereinbarungen treffen kann. Die Freizügigkeit ist also auch hier noch nicht eine vollenommene. Sobald es sich jedoch um eine reine Pensionsversicherung handelt, bei welcher der Unternehmer die Lasten allein trägt, hört die Freizügigkeit ganz auf; der Versicherte ist mehr oder weniger an das Unternehmen gebunden, wenn er nicht den Versicherungsanspruch verlieren will, der ihm, nebenbei bemerkt, überhaupt nie garantiert ist. Die Versicherung, die eigentlich dazu sein sollte, nur Gutes zu wirken, hindert dergestalt den Versicherten in seinem Fortkommen; sie wird ihm unter Umständen sogar in vielen Fällen zum Hemmnis und Verderbnis. Er kann in seinem Unternehmen aus gewissen Gründen nicht mehr recht vorwärts kommen, trotzdem er die Anlagen dazu hätte; austreten will er nicht, weil er nicht den Versicherungsanspruch nach so und so vielen Dienstjahren verlieren will. Also bleibt er; er macht seine Arbeit verdrossen und ohne innere Befriedigung, weil er eben bessere Arbeit leisten könnte, als ihm zugewiesen ist. Das gereicht ihm, aber auch dem Unternehmen und der Allgemeinheit zum Schaden. Wäre ihm durch die Freizügigkeit in der Versicherung der Weg offen gewesen, dann hätte dieser Schaden vermieden werden können. Begreiflicherweise sucht der private Unternehmer sich durch eine Versicherung Vorteile zu verschaffen. Die Kosten der Versicherung schmälern seinen Gewinn, sie belasten seine Produktion, sie hemmen seine Konkurrenzfähigkeit; dafür sucht er einen Ausgleich in einem Stamme von tüchtigen, seßhaften Leuten. Dieser Vorteil, der größtenteils auf Kurzsichtigkeit beruht, kann aber auch sehr leicht ins Gegen teil umschlagen. Durch die Versicherung werden eben nicht nur die erstklassigen Leute an ein Unternehmen gebunden, sondern auch solche zweiter und dritter Qualität, namentlich diese, die in der Arbeit nur das notwendige Uebel für eine Versorgung sehen und irgend eine Versicherung nebenbei noch ganz gerne in Kauf nehmen, klammern sich mit allen Mitteln und sogar Intrigen an daselbe, nicht zu dessen Nutzen natürlich. Der Egoismus ist in diesem Falle deplaziert, die Freizügigkeit liegt im Interesse beider Kontrahenten.

In bezug auf die Leistungen sind die meisten Kassen ungenügend. Dabei ist zu sagen, daß das „ungenügend“ nicht als eigentliche Kritik aufgefaßt werden darf. Es kann gesagt werden, daß jeder Unternehmer, der für seine Arbeiter oder Angestellten irgend einen Zweig der sozialen Versicherung eingeführt hat, die Leistungen gewöhnlich